Im Gespräch mit Urs Buess : eine neue Zeitung für Basel

Autor(en): **Buess, Urs / Ryser, Philipp**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (2011)**

Heft 4: **Schwerpunkt : Presse im Wandel**

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-842885

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Putzen und
waschen
Beschränkter Horizont
Zum Skandal
abgeeignet
Bader Zeitung

Im Gespräch mit Urs Buess

Eine neue Zeitung für Basel

[ryp.] Gegen Ende Oktober ist es voraussichtlich so weit. In Basel soll es eine neue Zeitung für die Nordwestschweiz geben. Auf geplanten 48 Seiten wird sich das wöchentlich erscheinende Blatt Themen zuwenden, die für Basel und die Region von Bedeutung sind. Daneben werden täglich Beiträge ins Internet gestellt. Das akzent magazin hat sich mit Urs Buess, einem der beiden Co-Redaktionsleiter, zum Gespräch getroffen.

Die Zeitungslandschaft ist im Wandel. Seit Jahren werden weniger Zeitungen gekauft. Viele Menschen schalten lieber den Fernseher ein, um sich zu informieren, hören Radio, surfen im Internet oder nehmen eine Gratiszeitung aus der Box. In diesem Umfeld eine neue, rentable Zeitung zu produzieren, scheint ein sehr ambitioniertes, vielleicht sogar aussichtloses Unterfangen zu sein. Kann das funktionieren? Urs Buess, der zusammen mit Remo Leupin als Co-Redaktionsleiter der neuen Zeitung vorsteht, nickt und erklärt: «Wir haben den Eindruck, dass die hiesigen Zeitungen dem aktuellen Medienverhalten einer grösseren Gruppe von Menschen nicht mehr entsprechen. Mit unserem Projekt möchten wir diese Lücke schliessen und ein Produkt anbieten, dass es so noch nicht gibt.»

Eine unabhängige Forumszeitung

Tatsächlich scheint es in Basel eine grössere Gruppe von Unzufriedenen zu geben. So unterstützten im vergangenen Jahr rund 20000 Personen die Aktion «Rettet Basel», die als Reaktion auf den Verkauf der *Basler Zeitung* erfolgt war. Sie befürchteten eine zunehmende Vereinnahmung der *Basler Zeitung* durch rechts-konservative Kreise. Ihre Forderung: «Die Stadt Basel hat eine Tageszeitung verdient, die unabhängig denkt und kein Hebel für die SVPisierung der Schweizer Medienlandschaft ist.» Doch droht diese Gefahr wirklich? Ist die Zeit der Parteiblätter nicht längst vorbei? Im Prinzip sei dies schon so, erklärt Urs Buess. «Im Verlaufe der 1970er-Jahre wurde die Gesellschaft immer offener. Privatradios und private Fernsehstationen kamen auf und veränderten das Mediennutzungsverhalten der Leute. Je offener die Gesellschaft wurde, umso mehr begannen sich die Parteiblätter aufzulösen. Es entstanden Forumszeitungen.» Als solche wollten sie Geschehnisse und Ereignisse unabhängig und aus einer neutralen, kritischen Warte betrachten. Sie boten verschiedenen Stimmen und Meinungen Raum, veröffentlichten unterschiedliche Positionen und Standpunkte und waren bestrebt, das gesamte gesellschaftliche Spektrum abzubilden. Die meisten

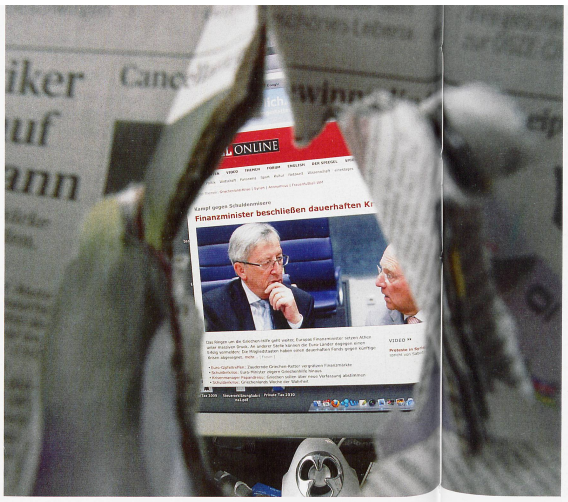
grösseren Zeitungen in der Schweiz wurden im Verlaufe der 1980er-Jahre zu solchen Forumszeitungen.

Urs Buess erinnert sich: «Anfang der 1990er-Jahre war man noch euphorisch. Ich arbeitete beim *Tages-Anzeiger*. Die Auflagen stiegen und man glaubte, es würde ständig so weitergehen – dies auch in einer Zeit, als man bereits wusste, dass das Internet kommt. Anno 1992/93 erreichte der *Tagi* mit einer beglaubigten Auflage von etwa 280 000 Exemplaren seine grösste Verbreitung. Der *Basler Zeitung* ging es ebenfalls sehr gut.»

Unter Druck

Der Rest der Geschichte ist bekannt. Aufgrund der zunehmenden Medienvielfalt und dem sich verändernden Mediennutzungsverhalten passten auch die Marketing-Abteilungen der Firmen ihre Strategien an. War lange Zeit ein grosser Teil des Werbebudgets in Inserate in Tageszeitungen geflossen, so wurde das zur Verfügung stehende Geld nun immer mehr in Werbung im Fernsehen und Radio, später auch in Sonntagszeitungen, Internet und Gratiszeitungen investiert. Die Einnahmen der Tageszeitungen gingen zurück. Es war der Beginn eines «grossen Umbruchs», wie Urs Buess sagt. «Es gab kaum eine Zeitung, die ihre Auflage noch steigern konnte. Was folgte, waren Sparrunden und Abbaumassnahmen, die zu einem ganz anderen journalistischen Arbeiten führten. Das Angebot innerhalb der Zeitungen wurde aber nicht kleiner. Der Umfang der Blätter blieb lange Zeit gleich goss. Man musste lernen, schneller zu arbeiten, mehr zu schreiben und hatte weniger Zeit für die Recherche. Das hatte natürlich auch einen Einfluss auf die Qualität.»

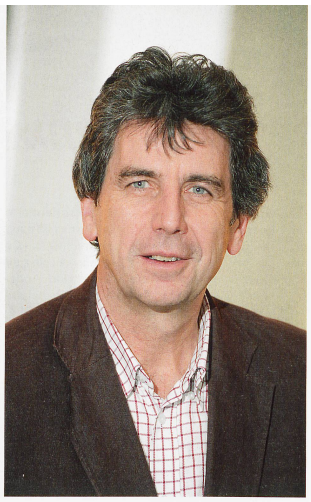
Die Leserzahlen gingen zurück. Neue Strategien mussten her. Bei der *Basler Zeitung* führte man 2004 einen sogenannten «Relaunch» (Neustart) durch. Der Zeitung im Grossformat wurde das kleine, handliche Kulturmagazin im Tabloidformat beigefügt. Neben langen Hintergrundberichten standen kurze, informative Beiträge. Allen sollte etwas geboten werden: Jenen, die Wert auf Analysen und Kommentare legten und jenen, die sich in kürzester Zeit informieren wollten. Das Konzept ging nicht auf, die Abonnentenzahlen sanken weiter. Der Verkauf der *Basler Zeitung* an den Financier Tito Tettamanti und dann der Weiterverkauf an Moritz Suter und einen oder mehrere unbekannte Investoren im Jahr 2010 waren vorläufige Meilensteine im rasanten Prozess der Veränderungen.



Die Antwort auf die Frage nach der Form, in welcher eine Zeitung heute daherkommen muss, damit sie rentiert, ist noch nicht gefunden. Der Journalist und Autor Karl Lüönd etwa ist der Ansicht, dass «am sichersten überlebt, wer eine klare Zielgruppe hat und einen klaren Nutzen stiftet. Also im Zweifel lieber ‹Entlebucher Anzeiger› oder ‹Tierwelt› als irgendein abgefahrenes Lifestylemagazin.» Was nun beabsichtigen Urs Buess und seine Mitstreiter mit der neuen Zeitung?

Eine neue Zeitung für die Nordwestschweiz

Die Macher der neuen Zeitung wollen ein Produkt anbieten, das täglich online und einmal wöchentlich im nordischen Tabloid-Format (d.h. 400 x 570 mm) erscheint – «vom Format her ähnlich wie die Libération aus Paris», erklärt Urs Buess. Dabei komme der Online-Ausgabe eine wichtige Rolle zu. Über das Internet sollen all jene Inhalte und Geschehnisse behandelt werden, welche in der Region von Bedeutung sind. Ausserdem wird beabsichtigt, die sozialen Medien einzubeziehen. «Wir möchten mit Blogs arbeiten, Facebook-Aktivitäten aufnehmen, auf Twitter reagieren und daraus News schöpfen. Da geht es auch darum, die Leserschaft zu integrieren, mit ins Boot zu nehmen. Wenn jemand zum Beispiel besonders viel über ein Thema weiss, dann kann diese Person auch einen Beitrag aufs Netz stellen.» Deswegen geht Urs Buess davon aus, dass die Zeitung eher ein jüngeres, urbanes Publikum ansprechen, welches gewohnt ist, mit den neuen Medien umzugehen. Jedoch: «Im Prinzip schreiben wir für alle interessierten Menschen. Dabei würden wir gerne über den Jurabogen hinaus strahlen. Wir haben da ganz ambitionierte Ziele.»



Urs Buess

Dass seine Zeitung zwangsläufig in Konkurrenz zur *Basler Zeitung* treten wird, stellt Urs Buess in Abrede: «Wir sind nicht vergleichbar mit der *BaZ*. Schliesslich gibt es immer noch viele Menschen, die am Morgen gerne eine Zeitung aus dem Briefkasten holen, um damit den Tag zu beginnen.» Dennoch sei es ein Ziel, so fährt er fort, dass die Leser der neuen Zeitung umfassend über das Geschehen in Basel und der Region informiert sind und im Prinzip keine andere Zeitung mehr brauchen. Insofern wäre es möglich, dass die neue Wochenzeitung eine Tageszeitung nicht nur ergänzt, sondern sogar ersetzt.

Offen und tolerant

Urs Buess (58) ist seit mehr als drei Jahrzehnten in der Zeitungsbranche tätig. Der studierte Geisteswissenschaftler war Bundeshauskorrespondent des *Tages-Anzeigers* und später deren Inlandchef. Er arbeitete eine Zeit lang als Korrespondent in Paris und war zuletzt stellvertretender Chefredaktor bei der *Basler Zeitung*. An Angeboten mangelte es ihm nach seinem Austritt aus der *BaZ* nicht. Dass er sich dennoch entschloss, das Wagnis einzugehen und in dieses neue Projekt einzusteigen, hängt damit zusammen, dass er eine Zeitung mitgestalten möchte, die, wie er sagt, «für eine offene und tolerante Gesellschaft» einsteht. Was meint er damit?

Er überlegt lange, bevor er antwortet und nimmt dann doch Stellung: «Natürlich sind die meisten Redaktoren in der *Basler Zeitung* auch offen und tolerant. Mit den ganzen Turbulenzen im letzten Jahr hat die *BaZ* nun allerdings den Anstrich bekommen, eher ein ideologisches als ein publizistisches Blatt zu sein. In dem Sinn möchten wir uns schon unterscheiden und offen und tolerant sein. Ich habe als stellvertretender Chefredaktor bei der *BaZ* erlebt, was es bedeutet, wenn man ein ideologisches Projekt vorantreibt, und gesehen, dass das die Kreativität abtötet. Wir achten deshalb darauf, dass wir nicht von bestimmten politischen Kreisen – auch nicht von Linken oder Grünen – vereinnahmt werden. Unser Ziel ist es, ein breites Meinungsspektrum zu vertreten und Themen aufzugreifen, welche sowohl links wie auch rechts interessieren, welche Linke wie auch Rechte ärgern. Mir ist durchaus bewusst, dass diese Sache schiefgehen könnte, doch das Ganze ist ein sehr lustvolles Unternehmen. Wir könnten mit unserer Themenwahl danebenliegen, doch das schreckt mich nicht ab. Wir möchten ernst genommen werden und als fair und kritisch gelten. Wenn es uns gelingt, Menschen und Ereignisse nicht einfach in abgedroschenen Phrasen abzuhandeln, sondern so zu schreiben, dass wir unsere Leser zum Nachdenken bringen und gleichzeitig Kompliziertes herunterbrechen können, dann haben wir etwas Grosses erreicht.»

Quellen:
Aschinger, Richard/Campiche, Christian: News-Fabrikanten. Schweizer Medien zwischen Tadmedia und Tettamanti. 2., aktualisierte Auflage, Zürich: Europa Verlag, 2010.
Blum, Roger: Die Zauberformel der «Basler Zeitung». Die Neugestaltung schreckte die Kulturwelt ab, in: Basler Stadtbuch 2004, Basel: Christoph Merian Verlag, S. 52-54.
Cueni, Philipp: Die BaZ macht Schlagzeilen, in: Basler Stadtbuch 2004, Basel: Christoph Merian Verlag, S. 62-64.
Diverse Artikel aus den Archiven der BaZ, der NZZ, der NZZ am Sonntag und aus dem Internet.
Die Zeitung. Das neueste von der Front, in: NZZ Folio. Die Zeitschrift der Neuen Zürcher Zeitung, Oktober 2009.
Schanne, Michael/Schulz, Peter (Hrsg.): Journalismus in der Schweiz. Fakten, Überlegungen, Möglichkeiten, Aarau; Frankfurt am Main: Sauerländer, 1993.